

>> Dieses Bild eines *Agraulis vanillae*, auch als Vanillefalter oder Gulf Fritillary bekannt, hat Mark James Ford im Untergewächs eines Tropenwaldes auf Big Island, Hawaii, aufgenommen. Dafür kroch er ganz vorsichtig, aber trotzdem zügig an sein Motiv heran, da er wusste, dass der perfekte Moment für ein Foto dieses majestätischen Schmetterlings nicht lange andauern würde.



Amongst The Leaves | Sigma sd Quattro H | 180mm | 1/500 s | F/2,8 | ISO 100

BILDGESTALTUNG IN DER PRAXIS

Regeln, und wie man sie bricht

Fotograf Mark James Ford ist gerne in der Natur unterwegs. Egal ob Makro oder Landschaft – seine Aufnahmen wirken besonders stilvoll und harmonisch. Im Gespräch verrät er, worauf er dafür auf seinen Fototouren achten muss.

photo: Wie viel Planung steck in Ihren Aufnahmen?

Mark James Ford: Bei der Entdeckung eines möglichen Motivs selbst kann der Zufall schon eine Rolle spielen. Jedoch ist es oft ein gezielter Zu-fall. Die Augen eines Fotografen sind immer für interessante Motive offen und man ist ständig auf der Suche. Vom Motiv bis zum Bild stecken bei mir aber häufig viele Überlegungen dahinter: Für manche Bilder habe ich die Ursprungsidee schon jahrelang im Kopf, nur nicht die richtige Gelegenheit, die Idee umzusetzen. Vor Ort kommt die Umsetzung der Idee: Wie wirkt das Motiv auf mich? Was fühle ich dabei? Was ist das Motiv eigentlich? Welche Gefühle will ich damit transportieren?

Wie sieht diese Recherche aus, bevor Sie sich auf eine Fototour begeben?

Wenn mir eine Gegend total unbekannt ist und ich sie noch nie vorher besucht habe, dann lese ich durchaus ein oder sogar mehrere Reiseführer, um ein grobes Gefühl dafür zu bekommen, wo ich hinmöchte. Danach suche ich per Google Maps und Google Earth nach den ersten möglichen Locations. Wo fange ich mit meiner Tour an? Am Ende erkunde ich eher vor Ort, wohin ich als nächstes hinmöchte, denn nur vor Ort spürt man die emotionalen Wirkungen und Stimmungen der Location.

Mit welchem Equipment entstehen Ihre Fotos?

Für die Makrofotografie bin ich meistens mit dem Sigma 180mm F2.8 EX DG OS HSM APO Macro in Kombination mit einer Sigma sd Quattro H Kamera unterwegs. Eine sehr interessante Alternative ist das 105mm F1.4 DG HSM | Art in Kombination mit einem Sigma MC11 SA-E Mount Adapter und E-Mount Extension Rings auf meiner Sony Alpha 7R II. Für Farben und Strukturen kommen andere Art-Objektive von Sigma ins Spiel: zum Beispiel das 40mm F1.4 DG HSM | Art, das 85mm F1.4 DG HSM | Art oder das neue 70-200mm F2.8 DG OS HSM | Sports, aber »

Foto: Mark James Ford; Interview: Ana Barzakova

MARK JAMES FORD



Geboren in England lebt Dr. Mark James Ford seit über 20 Jahren in Deutschland. Vordergründig konzentriert er sich momentan auf die Landschafts- und Naturfotografie. Ihn faszinieren insbesondere Farben, Formen und Strukturen und wie sich diese in teilweise abstrakten Bildern präsentieren lassen. Nachdem er einige Jahre mit Film- und Mittelformatkameras fotografiert hatte, brachten ihn die besonderen Eigenschaften des Foveon-Direktbildsensors von Sigma zurück zur digitalen Fotografie. Seit Januar 2015 arbeitet er als Referenzfotograf mit Sigma Deutschland zusammen. Seine Arbeit genießt Anerkennung auf der internationalen Bühne, in Büchern und Zeitschriften.

www.markjamesford.photography

dann stets in Kombination mit einer Sigma sd Quattro H mit ihrem Foveon Sensor. Gelegentlich benutze ich auch eine Kamera aus der dp Quattro Sigma-Serie.

Welche Eigenschaften müssen die von Ihnen benutzten Objektive besitzen?

Für künstlerische Experimente spiele ich auch gern mal mit alten Objektiven. Dabei nutze ich gezielt ihre vermeintlichen Schwächen und Defekte aus, um beispielsweise ein besonderes Bokeh zu erzielen. An ein modernes Objektiv habe ich aber ganz andere Erwartungen – ich möchte klare, saubere Linien, welche einheitlich ohne Aberrationen bis hin zu den Ecken verlaufen. Einen hohen Kontrastumfang und ein Auflösungsvermögen, das meine Kamera nicht limitiert, gehören auch dazu. Bei Sigma bin ich, was das anbelangt, bislang noch nie enttäuscht worden.

Ihre Aufnahmen leben von Ihrer extremen Schärfentiefe. Welche Rolle nimmt Präzision in Ihrer Arbeit ein?

In meinen Bildern überlasse ich nichts dem Zufall: Farben, Strukturen, das Licht und die Wechselwirkung zwischen Objekt und Hintergrund müssen passen. Wenn das Hauptmotiv scharf sein soll, dann muss es das im Ergebnis auch wirklich sein – Präzision ist mir sehr wichtig.

Auch die Farbigkeit ist sehr markant – häufig wird das Hauptmotiv bei Ihnen von einer farbigen Fläche umrahmt. Suchen Sie Ihre Motive auch danach aus, von welchen Farben Sie umgeben werden?

Nicht unbedingt. Ich suche meine Motive nicht danach aus, aber die Farben um ein Thema herum und die Wechselwirkungen, die dadurch entstehen, beobachte ich natürlich sehr genau. Das spiegelt sich dann auch im endgültigen Foto wieder.

Worauf achten Sie bei der Bildkomposition einer Aufnahme besonders?

Die Komposition und das Finish eines Bildes sind eine sehr persönliche Sache. Ich mache das Foto, welches ich will, für mich. Wenn ich mit einem bestimmten Thema arbeite, habe ich eine sehr klare Vorstellung davon, wie das endgültige Bild aussehen wird oder soll. Ich habe ein stark ausgeprägtes Gespür für Symmetrie, Ästhetik und eine Ausgewogenheit von Form, Struktur und Farbe. Diese stimmen in vielerlei Hinsicht und größtenteils mit allgemein anerkannten, ästhetisch ansprechenden Bildkompositionselementen überein. Ein bewusster und (vor allem) offensichtlicher Bruch mit diesen Konventionen kann jedoch gelegentlich einem Bild eine zusätzliche Dynamik verleihen. Letztendlich ist das, was die Aufnahme mir sagt, wie die emotionale Wirkung eines Bildes auf mich ist und somit auch auf andere, fundamental, und die Komposition ist ein wichtiger Aspekt davon.

Welche Kompositionsregel wenden Sie in Ihren Bildern am häufigsten an?

Es gibt natürlich einige erste, bewusste Entscheidungen, die ich in Bezug auf ein Bild treffen muss – Quer- oder Hochformat? Dann natürlich das Bildverhältnis – 3:2 oder 5:4, vielleicht 16:9 ▶▶



Ein bewusster und (vor allem) offensichtlicher Bruch mit den konventionellen Kompositionsregeln kann gelegentlich einem Bild eine zusätzliche Dynamik verleihen.

Mark James Ford, Fotograf

Turning Away | Sigma sd Quattro H | 180mm | 1/125 s | F/3,5 | ISO 100



▶▶ Das Foto dieses Leberblümchens (*Hepatica nobilis*) entstand beim Sonnenuntergang im Rheingau, Deutschland. Die etwas ungewöhnliche Perspektive, mit dem Rücken zum Betrachter, findet der Fotograf besonders spannend.

» Die imposanten Stein-
formationen im Verzascatal
in der Schweiz sind ein
beliebtes Fotomotiv. Auch
Mark James Ford empfand
das Zusammenspiel von
Form und Struktur als
besonders reizvoll. Das
spannende Bildergebnis
spricht für sich!

Swirl | Sigma sd Quattro H | 105mm | Belichtungsreihe: SFD-Mode | F/16 | ISO 100



Blue Light | Sigma sd Quattro H | 180mm | 1/125 s | F/4,5 | ISO 100

» Die Stern-Seerose (Nymphaea nouchali) scheint auch noch in der Aufnahme förmlich zu leuchten! Dieses Blumenporträt, welches die spannende Form des Zentrums der Blüte und ihre großartigen Farben hervorhebt, wurde ebenso auf Big Island, Hawaii, aufgenommen.

Fotos: Mark James Ford, Hersteller: Interview: Ana Barzakova

DAS VERWENDETE EQUIPMENT

Als Sigma Referenzfotograf arbeitet Mark James Ford gerne mit den Produkten von Sigma. Für die Makroaufnahmen, die er hier zeigt, hat er das lichtstarke Sigma 180mm F2.8 EX DG OS HSM APO Macro genutzt. Das Objektiv verfügt über einen HSM-Ultraschallmotor für schnelle und präzise Scharfstellung sowie über einen optischen Stabilisator (OS) und ein Innenfokussierungssystem (IF).

In Kombination mit der spiegellosen Kamera Sigma sd Quattro H, die einen FOVEON X3®-Sensor im APS-H-Format (26,6 x 17,9mm) besitzt, sorgt es für scharfe, farbrealistische Bilder. Für sein Foto der Steininformationen im Verascatal hat Ford zum Sigma 105mm F1.4 DG HSM | Art, ebenso in Kombination mit der Sigma sd Quattro H, gegriffen – ein ideales Porträt-Teleobjektiv, das sich aber auch perfekt für Natur- und Reisebilder eignet.

Die Landschaftsaufnahme am isländischen Strand ist ihm mit der Sigma dp2 Quattro gelungen. Die Kamera verfügt über eine 30mm-Festbrennweite. Umgerechnet auf ihren APS-C-Sensor entspricht das einer Kleinbild-Brennweite von 45mm – sehr passend für tolle Landschaftsfotos.

www.sigma-foto.de

Sigma 180mm F2.8 EX DG OS HSM APO Macro

Sigma 105mm F1.4 DG HSM | Art

Sigma sd Quattro H

Sigma dp2 Quattro

oder 1:1 oder sogar ein anderes Verhältnis? Dabei ist auch wichtig, welchen „Spielraum“ ich dem ausgesuchten Motiv geben möchte.

Wie entscheiden Sie sich für ein Format?

Ich gebe dem Thema gerne „Raum zum Sein“. Insbesondere bei Makrofotos ist es oft sehr verlockend, ganz nah heranzugehen und das Motiv bis ins kleinste Detail festzuhalten. Ich mag solch detaillierte Ansichten zwar auch, aber für einen Großteil meiner Arbeiten versuche ich, das Objekt sowohl im Vordergrund als auch im Hintergrund, in seiner Umgebung zu zeigen. Dies kann eine sehr schwache oder subtil definierte Umgebung sein, dennoch wird so deren Interaktion mit dem Motiv zum wesentlichen Bestandteil des Bildes. Unabhängig von der Komposition, für die ich mich entscheide, stelle ich immer sicher, dass ich die Kamera auch noch einmal ein wenig weiter vom Motiv entferne, bevor ich fertig bin, um einige weitere Aufnahmen zu machen. So kann ich mich später für eine der Versionen entscheiden, und habe auch noch Spielraum für leichte Rotationen.

Wo und wie platzieren Sie gern das Hauptmotiv?

Hier müssen viele Elemente berücksichtigt werden. Für ein klassisches, „überlebensgroßes“,

”

Auch bei Landschaften suche ich nach Linien, Diagonalen und Kurven, nach dem Gleichgewicht und Ungleichgewicht, welches diese hervorrufen.

Mark James Ford, Fotograf

relativ symmetrisches Blumenporträt eignet sich ein zentral platziertes Motiv. Für kleinere Motive passt ein Versatz zu einer Komposition von 1/3-zu-2/3, der der Anordnung des Motivs sehr ähnlich oder in der Nähe eines Schnittpunkts im goldenen Schnitt ist. Dies ist für das Auge meist sehr angenehm. Wenn das Makrofoto aus bodennaher Perspektive aufgenommen wurde, ist eine Platzierung im oder um das obere Drittel des Bildes oft ein guter Ort, um mit den Ideen für die endgültige Komposition zu beginnen.

Fotografieren Sie immer nach der Drittelregel?

Ein „Losbrechen“ vom 1/3-zu-2/3-Verhältnis

kann auch sehr lohnend sein. Wenn ein Motiv stark an den Bildrand drängt, entsteht eine zusätzliche Spannung, ein „Warum“. Wenn der Hintergrund um das Objekt dann völlig strukturlos ist, bewegt sich das Auge kontinuierlich mit der Frage weiter: „Was schaue ich an...?“ Es findet nur wenig Informationen oder nichts außer einer bestimmten Farbe und wird gezwungen, immer wieder auf das Motiv zurückzukommen. Dies kann sehr effektiv sein. Durch die Überlegung, was sich hinter einer bestimmten einheitlichen, aber nicht offensichtlichen Farbe als Hintergrund verbirgt, erhält ein Bild eine zusätzliche, interessante Perspektive. Auf ähnliche Weise funktioniert es, wenn ich ein vertrautes Motiv aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel aufnehme. Auch hierdurch wird der Betrachter gezwungen, über das Bild anders nachzudenken. Ein von hinten fotografiertes Blumenkopf ist so ein Beispiel (s. Seite 32).

Gelten Ihrer Meinung nach die gleichen Regeln auch für die Landschaftsfotografie?

Ja, die gleichen Elemente und Denkprozesse können auch beim Arbeiten mit einer Landschaft angewendet werden. Ich suche nach Linien, Diagonalen und Kurven, nach dem Gleichgewicht oder Ungleichgewicht, welches diese hervorrufen.

Die Aufnahme „Stranded“, ein persönlicher Favorit aus Island (s. unten), verkörpert viele dieser Punkte. Ein klassischer horizontaler 1/3-Split und das außermittige Eis bieten Platz für den dramatischen Himmel und das stürmische Meer. Die brechende Welle bricht zum Bildrand. Ist das ein Kompositionsproblem? Nein, das Auge wird in das Bild zurückgebracht und schließlich zum stürmischen Meer im Mittelgrund geführt durch die große Fläche des ausfließenden Wassers, das den gesamten Vordergrund bildet. Ich wusste also bei der Aufnahme, dass es entscheidend sein wird, dass die Fließstrukturen des Wassers den gesamten Vordergrund bilden. Das Stativ musste ich dafür im sich schnell bewegenden, stürmischen Wasser halten – ich selbst stand knietief darin, und hatte fürchterliche Angst, weggespült zu werden. So was mache ich nie wieder (lacht).

Ein Schlusswort... Was würden Sie unseren Lesern bezüglich der Bildkomposition empfehlen?

Jedes Bild ist ein Kunstwerk. In Zeiten des Massenkonsums und durch „Ein Bild am Tag“-Projekte auf Facebook, Instagram usw. kann man das leicht vergessen. Wenn man die Zeit lieber damit verbringt, ein Bild gezielt präzise zu komponieren, wird irgendwo jemand, vielleicht auch man selbst, irgendwann durch die Bemühungen belohnt! ■

» Eis, Jökulsárlón, Island. Knietief im stürmischen Wasser stehend erwischte Mark James Ford genau den Augenblick, den er einfangen wollte.



Stranded | Sigma dp2 Quattro | 30mm | 1/2 s | F/10 | ISO 100